

Paris und Elsass 1998

3. August bis 14. August 1998 „Europa-Rundreise“

Vorwort

Leider hatte ich mein Büchlein verlegt. Jetzt komme ich nach fast genau einem Jahr endlich dazu, diesen Reisebericht zu schreiben. Es würde mir ja sonst glatt einer fehlen... Die Überschriften sind Originaltext, man merkt, wie ich von Tag zu Tag fauler wurde...

1. Tag: Montag, 3. August

Rosi hatte eine Billigfahrt nach Paris ausfindig gemacht: Für 222 DM – Montag bis Donnerstag, 4 Tage mit Fahrt und Übernachtung.

Ich war ja sehr skeptisch als uns abends „unsere Schwiegertochter“ Claudia zum Busbahnhof in der Arnulfstraße fuhr. Zuerst fuhren wir natürlich zum verkehrten, es gibt ja zwei in der Arnulfstraße.

Der richtige war dann weiter stadtauswärts und ich meinte sofort, in Istanbul zu sein, weil nur türkische Busse zu sehen waren. Und wo ist unser Wasemann?

Die Frauen machten sich über mich lustig, als ich leicht nervös wurde und dann auf die Suche ging. Ich hatte ja mein Handy dabei und rief – heimlich natürlich – bei Wasemann Reisen an und fragte, ob ich denn hier richtig sei. Ja, meinte sie, nur der Bus hätte die Aufschrift Lemmy's Reisen und komme aus Weißenburg.

Und richtig, bald kreuzte er auf und hielt direkt vor uns! Rosi verabschiedete sich noch von unserem 2jährigen Enkel Michelle, die nicht verstand, warum die Oma und „Baul“ jetzt in den Bus einstiegen und um 18 Uhr dann endlich losfuhren.

Es war ziemlich heiß, doch der Bus hatte Klimaanlage und so fuhren wir nach Augsburg, Ulm, Karlsruhe, wo wir jeweils Leute aufklaubten und dann war der Bus voll.

Kurz nach Mitternacht stieg dann der saarländische Fahrer von Wasemann zu (mit der französischen Lizenz?).

Rosi hatte an alles gedacht, und so mußten wir weder hungern noch dürsten. Nur mit dem Schlafen haperte es etwas. Hinter uns saßen zwei Mädchen aus dem Schwabenlände, die ununterbrochen quatschten und vor uns waren einige Vietnamesen, die auch dauernd in ihrer Sprache laberten.

Nach langer langer Fahrt mit Zwischenstopp an einer Raststelle im Niemandsland langten wir dann um 6.30 in der Früh am Gare de l'Est an. Ich muß jetzt gleich anmerken, daß ich mit den Accents auf Kriegsfuß stehe, ich setze sie am besten garnicht...

Es gab Frühstück. Ich trank einen Espresso für 11,50 F und Rosi einen Ananassaft für 21 F. Beim Umrechnungskurs von 3,00 F = 1 DM sind das 3,83

DM und 7 DM. Nachdem wir kurz vorher unsere Reste gegessen hatten, brauchten wir sonst nichts.

Ich holte beim Fahrer Instruktionen ein. Wir hätten jetzt die Möglichkeit, eine Stadtrundfahrt zu unternehmen, meinte er und diverse Rundfahrten für die nächsten Tage zu buchen. Die billigste wäre Versailles für DM 10 und die teuerste eben diese Stadtrundfahrt für DM 50. Die spinnen, die Saarbrücker, meinte ich und wir entschieden uns, Paris auf eigene Faust zu erkunden. Ich war ja schon mal hier und kenne mich voll aus – ha ha ha!

Der Fahrer setzte uns am Palais de Congrès (oder heißt es Congrès – man beachte den feinen Unterschied in den Accents! Ich hasse diese Dinger!). Ich glaube das erste stimmt, weil das spricht man „Kongrä“ aus und das andere „Kongree“. Aber lassen wir das...

Wir gingen nach einem kurzen Stadtplan-Check Richtung Arc de Triomphe (Place de Gaulle oder früher L'Etoile). In der U-Bahn kaufte ich Tickets, wobei ich feststellen mußte, daß man hier alle Fremdsprachen getilgt hat. Es stand da alles nur auf Französisch. Also dann, „je voudrais usw. usw.“.

Ich schaffte es dann wirklich, 10 Tickets für 52 F zu kaufen. Rosi war tief beeindruckt und wir kauften uns gleich ein Croissant für 1 € = 6 F = 2 DM. Wir gehen ja mit der Zeit: € ist das Zeichen für Euro und die Franzosen geben jetzt schon viele Preise zusätzlich in Euro an.

Was uns hier in der Metro auffiel, waren viele schwerbewaffnete Soldaten. Es war sehr schwül und ich fragte eine sehr nettes junges Auskunftsmädchen nach dem Weg zur Galerie Lafayette, einem großen Kaufhaus in Paris.

Dort tappten wir durch die Gegend, stellten fest, daß es sehr teuer war und kauften uns dann im Haus bei McDonalds (wo sonst?) das neueste „Best of Bagels“ für 56 F. Als ich „Bagels“ englisch aussprach (das ist ein jiddisches Gebäck in New York) verstand mich das Mädchen an der Ausgabe nicht. Erst mit französischer Aussprache gings dann.

Um 1300 Uhr waren wir dann (nachdem wir uns im Riesen Kongressgebäude verlaufen hatten) am Treffpunkt und wurden vom Bus wieder aufgeklaut. Wir hatten nichts versäumt, die Stadtrundfahrt war nichts besonderes gewesen.

Ich meinte noch zu Rosi, ich würde gerne das Neubauviertel „Le Courvoisier“ sehen, und – Schwupps – waren wir auch schon auf dem Weg nach „Le Manhattan“. Es hieß ja dann „La Défense“ und der Riesen Torbogen, den ich immer unbedingt sehen wollte, war auch da: le Grande Arche (gesprochen „Arsch“). Ein gigantischer Torbogen!

Das Ibis Hotel war direkt an der Seine, in einem der Wolkenkratzer. Nachdem wir total müde waren, gingen wir ins Bett und schliefen, schliefen, schliefen...

Le 2^{eme} jour: mardi 4 août

Wir schreiben jetzt auf Französisch, zumindestens die Überschriften. Dieses ^ ist ein accent circonflexe, das weiß ich noch.

7 Uhr, Aufstehen. Wir hatten glatt durchgeschlafen, so müde waren wir.

8 Uhr zum Frühstück. Wir beschlossen, im Freien zu essen, nachdem wir die Schlacht am Büffet hinter uns gebracht hatten.

Draußen kam dann eine Engländerin auf die glorreiche Idee, die Tauben zu füttern. Im Nu waren hunderte von diesen Mistviechern da, landeten auf den Tischen. Ich sagte zu ihr, sie solle aufhören, aber sie meinte nur, Tauben hätte es schon immer hier gegeben. Na ja, dann gingen wir halt wieder hinein. Draußen verwüsteten die Tauben inzwischen die sorgfältig gedeckten Tische und ließen einiges fallen. Der Engländerin wurde es dann auch zu bunt und sie kam wieder herein und donnerte unsere Tablettis auf den Tisch nebenan.

Heute waren anscheinend nur Engländer im Hotel. Eine ältere Dame war ganz entsetzt, weil es hier nur französisches Frühstück und kein englisches gab...

Anschließend machten wir einen Rundgang durch „Le Courbevoie“, wie es korrekt heißt. Es war sehr heiß heute, das Wetter einfach traumhaft. Diese Viertel hatte es mir angetan, wirklich supermodern, echt geil toll.

Ein Shopping Center gibt es hier auch, riesengroß, auch einen C&A. Besonders imposant, le Grande Arsch von der Nähe. Rosi meinte, ich solle das Arsch nicht so betont aussprechen... Nun gut, ich wiederholte es ein paarmal.

Wir fuhren mit der Metro nach Notre Dame, machten einen Rundgang am Blvd. St. Michel .

Die Notre Dame hatte man einer Generalreinigung unterzogen, was ihr den ganzen düsteren Effekt genommen hat. Außerdem war sie verhüllt, man konnte nicht viel davon sehen.

Den Eiffelturm wollen wir nicht besuchen, weil dort schon Millionen von Touristen anstehen, also beschließen wir, eine Bootsrundfahrt vom Pont Neuf zu unternehmen. Sie kostet lächerliche 50F und ist wirklich sehenswert. Die Ansagen sind allerdings schlicht unverständlich. Deutsch, Englisch und Französisch zusammengemischt ergibt dann annähernd einen Sinn.

Am Boulevard St. Michel genehmigen wir uns ein Feta Sandwich. Ich wundere mich, dass das Sandwich mit einem Budweiser 50 F kostet. Als ich schon reklamieren will, bemerke ich, dass das Budweiser ein echtes tschechisches Budweiser ist und wesentlich mehr kostet als das Sandwich. Selber schuld!

Rosi möchte gern das Grab von Romy Schneider besuchen. Ich finde einen Prominentenfriedhof im Reiseführer, namens Gambetta. Also auf mit der Metro dahin! Dort angekommen ist es angenehm schattig – wir haben heute immerhin 40° im Schatten!

Das Grab von Romy finden wir nicht (es ist anscheinend auf dem Wohnsitz der Familie Cassini oder Grissini), dafür das Grab von Jim Morrison (gestorben 1969), dem früheren Leadsänger der Doors. Es ist erstaunlich, wie viele junge Leute hier sind und das Grab schmücken (mit Bildchen, Blumen und Zigarettenskippen). Ich habe selten einen so schönen Friedhof besichtigt. Es ist wirklich interessant, die Gräber von Edith Piaf und Oscar Wilde aufzustöbern (es gibt einen richtigen „Stadtplan“).

Bei McDonalds kaufe ich mir ein mittleres Cola für 9.50 F, weil Rosi mal auf Häusle muss. Man bekommt eine Codekarte und dann geht man. Ich muss dann allerdings auch, suche vergeblich den Öffnungsmechanismus und schlüpfte dann einfach hinein, als einer die Toilette verlässt.

Zu Abend essen wir im Shopping Center nahe des Grande Arche – günstig und reichlich.

Le 3^{eme} jour: mercredi 5 août

Es ist auch heute wieder höllisch heiß. Der einzige Ort, an dem man es noch aushalten kann, ist ein klimatisiertes Kaufhaus. Also gehen wir Richtung Grande Arche ins dortige Shopping Centre (Le Malle de Shopping oder so...).

Gegen Mittag gehen wir getrennter Wege. Rosi geht Richtung Innenstadt und ich zum Grande Arche.

Das ist ein gewaltiger Torbogen, in Wirklichkeit ein riesiges Bürogebäude (Verteidigungsministerium).

Von dort oben müsste die Aussicht über Paris gewaltig sein, also kaufe ich mir für 30 F ein Ticket und steige in den Lift ein.

Für jemand mit Höhenangst wie mich ist der Lift ein Alptraum: eine Glaskanzel, die in einem Metallgestell freihängend nach oben fährt! Und wirklich hatte ich genau davon schon einmal einen Alptraum gehabt. Aber es gibt keinen Weg zurück! Der Lift fährt an, ich sehe nach unten und drehe mich sofort wieder um. Um Himmelswillen, auf was habe ich mich da eingelassen! Ich fixiere krampfhaft die Seitenwand des Gebäudes und wünsche sehnlich die Ankunft auf dem Oberdeck herbei. Ich bin aber nicht der einzige, der Angst hat. Die Mitfahrenden schauen auch ganz krampfhaft nach oben.

Endlich oben! Durch den Spalt zwischen Lift und Halle hat man einen tollen Blick nach unten – mir wird direkt schlecht. Aber die Aussicht von hier oben ist schlicht und einfach fantastisch. Man sieht in einer Linie ganz weit entfernt den Arc de Triomphe, den Eiffelturm und Sacre Coeur auf der anderen Seite.

In der Halle sind Gemälde ausgestellt und es gibt ein Restaurant. Aber ich beschließe, mit dem Innenlift wieder nach unten zu fahren. Nach langer Suche muss ich feststellen, dass es keinen gibt und mir bleibt nichts anderes übrig, als mit dem Teufelsding wieder nach unten zu fahren. Diesmal stehe ich wahre Todesängste

aus. Das kann nur jemand nachfühlen, der auch unter Höhenangst leidet...

Endlich unten und ich kaufe mir zur Belohnung ein dickes Eis, setze mich auf die Stufen und sehe dem bunten Treiben zu. Man hat ja eine tolle Aussicht auf das ganze Stadtviertel und es wimmelt hier von Arabern und Leuten aus aller Herren Länder. Die jungen Schwarzen sind absolut wie Ihre Gegenstücke in den USA gekleidet. Und sie sprechen ein ziemlich hartes Französisch.

Aus der Abends geplanten Besichtigung von Sacre Cœur wird leider nichts. Wir verzichten darauf, nachts in der Metro herumzuirren.

Le 4^{eme} jour: jeudi 6 août

Ich glaube, ich habe die Wochentage durcheinander gebracht !

Heute geht es leider wieder zurück. Eine lange lange Fahrt an Reims und Verdun vorbei.

Zum Mittagessen halten wir in der Nähe von Saarbriège, wo der Reiseleiter „zufällig“ ein Lokal weiß. Dort gibt es endlich wieder Schnitzel.

Um 22 Uhr sind wir dann wieder zuhause in Istanbul – oder ist es doch die Arnulfstraße in München?

Sonntag, irgendwas

Wir haben sehr schlecht geschlafen, weil im Hause einige Besoffene randaliert haben.

Nichtsdestotrotz starten wir um 11 Uhr wieder, denn wir wollen ins Elsass!

Es hat wieder lockere 40 Grad. Aber dank Klimaanlage ist es mit dem Auto nicht so schlimm.

In Ulm verlassen wir die Autobahn und fahren auf der B 28 „quer durch die Pampas“ Richtung Straßburg. Vom Schwarzwald sehen wir nichts! Muss irgendwo anders sein. Und um 19 Uhr sind wir dann da.

Jetzt kommt mein Handy zum Einsatz. Ich hatte mir in Paris ein Verzeichnis aller Ibis Hotels mitgenommen und jetzt telefoniere ich einfach zwei an, ob sie noch Zimmer frei haben. Das zweite hat und man weist mich darauf hin, dass es ab 19 Uhr billiger wird!

Dank meines Stadtplans, den ich mir in Deutschland noch gekauft hatte, finde ich ziemlich schnell hin. Ich halte allerdings direkt vor dem Hotel und stehe genau auf einer Bushaltestelle! Also schnell eingecheckt und ab zum Parkdeck gegenüber.

Und hier ist es richtig unheimlich. Ein riesiger Betonbunker, kaum beleuchtet und ziemlich vergammelt. Auf dem Rückweg hätte ich mich bald verlaufen. Es ist auch scheußlich heiß.

Gottseidank hat unser Zimmer Klimaanlage. Abendessen gibt es aus der Kühltasche. Wir essen unsere Reste.

Montag, irgendwann

Nach einem ausgiebigem französischen Frühstück unternehmen wir einen Spaziergang in die Innenstadt.

Unser Hotel liegt in der Nähe von „La petit France“, dem Altstadtviertel von Strasbourg. Wirklich eine schöne Stadt. Am meisten gefallen mir die lustigen Namen der Wirtshäuser: „Le Bierstub“, „Le Winstub“. Und an jedem Eck gibt es ein Döner Kebab Lokal, hier geschrieben „Donner Cebab“.

Wir finden ein schönes Viertel mit Kanälen und alten Fachwerkhäusern, eben das wirkliche „klein Frankreich“. Es gibt auch einen „Le Biergarten“.

Nachdem es Mittag schon wieder 40° hat, verschwinden wir im Kaufhaus „Le Printemps“. Hier ist es angenehm kühl. Die Preise sind recht durchwachsen. CDs kosten z.B. 40-50 Mark!

Von der Dachterasse hat man eine schöne Aussicht auf Strasbourg.

Wir gehen wieder zurück ins Hotel und kaufe in einem Supermarkt gegenüber unser Abendessen ein. Das ist wirklich bei den Preisen hier das Vernünftigste. Deutsch mag man hier nicht, ich muss Französisch sprechen. Und das obwohl sich vorher die Kassiererinnen auf Elsässisch unterhalten hatten und sehr wohl Deutsch verstehen.

Am Abend gehen wir zuerst in den Biergarten und dann zum Münster, wo wir ein tolles Lichterschauspiel erleben. Und dazu spielt jemand auf der Gitarre. Echt krass.

Le Dienstag

Wir fahren hinaus aufs Land, vorbei an einer Autobahnausfahrt mit dem lustigen Namen „Le Baggersee“ durch scheußlichste Industriegebiete und dann sind wir in den Weinbergen.

Wir fahren durch einen sehr langen Tunnel. Hinter uns hupt und blinkt ständig einer. Ich fahre stur 60 (mehr ist nicht erlaubt) und meine schon, dass an meinem Auto was kaputt ist.

Als wir den Tunnel verlassen, überholt mich mit Karacho – ein Deutscher! Was sonst! Ein Franzose würde sich nie so aufführen. Das Autofahren hier ist wirklich eine Freude, entspannt, ohne Hektik. Auf den Landstraßen darf man nur 70-90 fahren. Und die „sens giratoire“ (Kreisverkehr, aber ich sage Roundabouts, das gefällt mir besser) sind ein Mordsspaß!

Wir kaufen unser Mittagessen im Lidl Markt (!). Später merke ich, dass es eigentlich Leclerc heißt.

Der von mir auf der Karte ausgesuchte See entpuppt sich als Baggersee, aber trotzdem – hier kann man gut Le Picnic machen.

Zurück fahren wir durch ziemlich hügelige Landschaft. Hier sieht es aus wie in Kanada. Totale Einsamkeit und verfallene Ortschaften. Sehr französisch, das Ganze. Abends wieder Einkauf im Supermarkt.

Was mir wirklich auf den Senkel geht, dass ich Französisch sprechen soll, obwohl alle Deutsch sprechen oder zumindestens verstehen.

Mein Französisch ist aber so grausam, dass dann alle freiwillig deutsch sprechen. Das Personal im Hotel

bevorzugt Englisch. Mit Deutsch können/wollen sie absolut nicht anfangen.

Mittwoch oder so

Es hat 38°. Das macht wirklich keinen Spaß.

Wir fahren nach Colmar, weil ich gelesen habe, dass es dort recht schön sein soll.

Ich verfare mich wieder ein paar Mal auf dem Weg dahin, aber dann sind wir endlich da.

Nur sehr ungern lasse ich mein Auto auf einem riesigen vergammelten Parkplatz stehen.

Die Stadt ist wirklich sehr schön. Alte Fachwerkhäuser und ein lustiges Mischmasch aus Deutsch und Französisch. Und hier gibt es noch jede Menge Leute, die Deutsch sprechen (ohne Zwang).

Als ich in einem Geschäft einen Stadtplan (auf französisch) kaufe, sagt die Verkäuferin beim Kassieren „Geht's a so?“. Ich bin perplex. Das war doch Bayerisch? Nein, sie spricht Elsässisch, hört sich fast wie der Mannheimer Dialekt an.

Unterwegs sehen wir einen Mann, der Zither, Mundharmonika und Glockenspiel gleichzeitig spielt. Hört sich toll an.

Ich will endlich mal einen „Flammakuecha“ probieren. Aber unter 15 Mark gibt es keinen. Es gibt da noch „Baeckaofa“ (eine Art Schlachtschüssel mit Sauerkraut?), „Le Brezel“, „Swinsbrate“ oder so ähnlich. Teilweise muss ich wirklich rätseln, was die Schilder bedeuten. Manchmal sind es deutsche Wörter, auf französisch geschrieben, einige Beispiele: Hunchen, Rinsfleisch, Gemichte Salade. Sprechen Sie das mal Französisch aus, dann stimmt es wieder! Wurst und Sauerkraut ist hier aber voll angesagt.

Wir kaufen uns eine Brotzeit im Supermarkt. Dank meiner hervorragenden Französischkenntnisse bestelle ich 2 dicke Scheiben Salami und kriege 2 hauchdünne Scheibchen für 20 Centimes. Und das auch noch schön verpackt in Cellophan und einer Tüte. Ich lache mich halb tot. Wurst für 7 Pfennig! Rosi findet nur, die Verkäuferin sei ein bisschen bekloppt. Aber sie hat ja nur genau das gemacht, was ich ihr angeschafft habe. Sie will sich ja nicht mit so einem blöden Touristen anlegen.

Ich hatte mir eine eigenartige Mischung aus Cous-Cous und irgendwas gekauft. Nicht so rasant. Aber die Baguettes sind in Ordnung. Das Cola auch.

Kurz vor dem Parkplatz eine dieser vollautomatischen Toiletten. Rosi wirft eine Münze ein, die Tür geht auf. Es bietet sich ein unbeschreiblicher Anblick. Alles versch..... Und dann ist die Tür wieder zu! Verfluchte Technik!

Ich habe die glorreiche Idee, über Deutschland wieder zurück nach Strasbourg zu fahren.

Nach kurzer Zeit (und nachdem ich mich ein paar Mal verfahren habe) sind wir in Breisgau. Die alte Grenzstation ist nur noch Dekoration. Ich drehe eine

Runde und fahre wieder zurück nach Frankreich, weil man dort am Ufer im Schatten am Rhein lagern kann.

Wir sehen den Booten zu. Schön hier.

Wir fahren weiter nach Freiburg, aber sind nicht so begeistert. Vom Schwarzwald kriegen wir nichts zu sehen, der muss wohl woanders sein.

In einem Städtchen namens Lahr machen wir einen Stopp. Wir shoppen etwas und gehen in einer gemütlichen alten Kneipe zum Abendessen. Und hier kriege ich endlich meinen Flammekueche. Es gibt so eine Riesenportion mit viel Speck drauf, dass ich bald platze. Flammekueche ist eine Art Pizza.

Es wird langsam dunkel und wir fahren wieder nachhause. Kurz vor der Grenze tanke ich noch mal voll, weil der Sprit in Frankreich knapp 2,30 pro Liter kostet.

In Straßburg verfranze ich mich dann total. Mittlerweile ist es dunkel und trotz Stadtplan finde und finde ich unser Hotel nicht mehr. Ich bin schon ganz verzweifelt und nachdem ich schon 5mal die gleichen Plätze gesehen habe, biege ich dann endlich in eine Baustelle ein. Und genau das war richtig! Ich hatte ganz vergessen, dass ich ja jeden Tag durch eine Strassenbaustelle gefahren war.

22 Uhr ist es mittlerweile und ich bin total fertig. Es wird gottseidank jetzt etwas kühler und in der Nacht gibt es ein fürchterliches Gewitter.

Donnerstag

Es ist kaum zu glauben! Es regnet und die Temperaturen liegen bei 20-25°. Aber es wurde auch Zeit, die Hitze war ja mörderisch. Wir bezahlen unser Hotel, denn wir wollen noch mehr vom Elsass sehen. Weiter nach Besancon.

Wir fahren die alte Weinstraße entlang durch traumhafte Ortschaften wie „Orschwiller“, „Katzewiller“ und „Hundehauffestat“ (letzteres eine Erfindung von mir).

Wir fahren glatt an Riqueville vorbei. Das wäre die schönste Stadt auf dem Weg gewesen. Oder war es Riquewöhr? Muss ich nachkucken.

Wir essen Mittag in einem Supermarkt. Es gibt Cous-Cous mit Hammel und Schweinswürstel. Ich bestelle „un menu avec deux plat“. Ich meine «ein Menü mit 2 Tellern (englisch „plate“ = Teller)», aber in Wirklichkeit bestelle ich «Ein Menü mit 2 Gerichten». Der Verkäufer verzweifelt schier mit mir, bis mir endlich eine Dame, die Deutsch spricht (und das auch will) aus der Patsche hilft. Als wir alles gegessen haben, ist uns so richtig schlecht. Das war wohl nix!

Ach ja, ich hatte die glorreiche Idee gehabt, nach Besancon zu fahren. Der Herr an der Rezeption (endlich einer, der freiwillig Deutsch spricht) hatte mich nur fragend angesehen. Bescancon? Ja, da gibt es eine Festung.

Die Fahrt dahin zog sich ewig hin. Ich hatte ja geglaubt, Besancon sei schon in den Alpen. Na ja, land-

schaftlich so wie an der Donau entlang nach Regensburg, aber Gebirge?

In Besancon angekommen, sind wir ziemlich enttäuscht. Eine stinknormale Stadt. Ich quäle mich durch eine superschmale Passage auf den Hotelparkplatz eines Ibis.

Das Zimmer ist dann sehr stickig und ziemlich windig eingerichtet. Sperrholzbarock.

Rosi kriegt plötzlich Atemnot und gerät in Panik. Ich beschließe: Zurück nach Deutschland! Wir packen und 315 F für die Übernachtung sind leider futsch.

Auf die Autobahn und Richtung Deutschland.

Unterwegs eine einsame Mautstation. Ich sehe nur einen Kasten mit einem Schlitz und haue meine Kreditkarte hinein. Goldrichtig! Die Schranke geht auf und wir können weiterfahren. Rosi geht es gottseidank besser.

Gegen Mitternacht sind wir dann endlich bei Mulhouse über die Grenze und fahren Richtung Freiburg. Ich halte auf einem Rastplatz und rufe per Handy das nächstbeste Hotel aus meinem Hotelführer an. Es hat noch Zimmer frei und liegt direkt neben dem Klinikum. Paßt doch optimal! Jetzt kann nichts mehr passieren.

Um 1 Uhr fallen wir dann ins Bett.

Fritach

Das Zimmer war wirklich gut für 160 Mark und das Frühstück ist wirklich gut und reichlich.

Wir fahren an den Titisee. Dort ist es sehr überlaufen. Aber endlich Schwarzwald! Also weiter zum Schlundsee. Das ist es sehr schön, leider finden wir kein Zimmer. Also weiter.

Am Bodensee telefoniere ich alles ab. Keine Chance, die Württemberger haben Ferien. Alles belegt.

Also nachhause. Die Fahrt wird sehr sehr lang.

Unterwegs kommen wir durch Mengen. Dort hab ich meine Grundausbildung bei der Bundeswehr gehabt, vor 25 Jahren. Und es hat sich einiges verändert. Die schönen alten Wirtschaften sind Pizzerien und Fastfood gewichen. Na ja.

Öd öd öd – die Fahrt ist wirklich öd. So eine langweilige Gegend.

Mir kommet na Biberach und um 21 Uhr sind wir nach 6 Stunden Fahrt endlich zuhause.

Anschließend machten wir noch eine Woche Urlaub im Boarischn Woid. Aber das ist ja nicht mehr in Frankreich...